

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
8 (1882)**

262 (7.11.1882)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1038560](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1038560)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusspaltel oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

№ 262.

Dienstag, den 7. November 1882.

VIII. Jahrgang.

Tagesüberblick.

Berlin, 5. Novbr. Se. Maj. der Kaiser begibt sich heute Nachmittag über Magdeburg und Halberstadt nach Bernigerode, um dort am Montag und Dienstag an den Jagden theilzunehmen. Die Rückkehr nach Berlin soll alsdann am Dienstag Nachmittag 4 Uhr mittels Extrazuges auf demselben Wege erfolgen.

Am Freitag Nachmittag besuchte Se. Majestät die Ruhmeshalle und nahm daselbst in Gegenwart des Chefs der Admiralität, v. Stosch, die aus dem Krupp'schen Etablissement hervorgegangenen Kanonen in Augenschein, welche für Sr. Maj. Aviso „Hohenzollern“ bestimmt und gegenwärtig in der Ruhmeshalle aufgestellt sind.

Der deutsche Botschafter in Wien, Prinz Reuß VII., und Gemahlin werden sich Montag früh zum Fürsten und der Fürstin Bismarck nach Barzin begeben und dort einige Zeit bleiben. Fürst Hohenlohe und Graf Münster, die ebenfalls in Berlin weilen, werden sich wahrscheinlich auch nach Barzin begeben. Von der Abreise des Herrn von Puttkamer nach Barzin ist noch nichts bekannt.

Die Herkunft des Fürsten Bismarck steht fortwährend noch für das letzte Drittel des laufenden Monats in Aussicht. Die Verlängerung des Aufenthaltes in Barzin in den Winter hat sich für den Gesundheitszustand des Reichskanzlers regelmäßig als schädlich erwiesen.

Mit der Auflösung der Stadtverordnetenversammlung scheint es, trotz der Nachrichten der konservativen Blätter, noch gute Wege zu haben. Von zuverlässiger Seite wird mitgeteilt, daß die Stadtverordnetenversammlung erst im Februar nächsten Jahres aufgelöst werden soll, wenn auch die Verordnung darüber schon in den nächsten Tagen veröffentlicht werden sollte. Jedenfalls ist ein bestimmter Termin definitiv noch nicht festgesetzt.

Die „Kreuzzeitung“ und der „Reichsbote“ beschäftigen sich mit dem letzten Artikel der „A. B. Z.“ in Bezug auf die Annäherung des Reichskanzlers an die National-Liberalen. Die „Kreuzzeitg.“ bemerkt schieflich, anknüpfend an die Wendung, daß der politische Herkules am Scheidewege stehe: „Wir wollen nicht damit hintern Berge halten, daß uns diese Arroganz der liberalen Hauptorgane sehr willkommen ist: sie bestätigt unser oft gefälltes Urtheil und öffnet vielleicht auch anderen Leuten die Augen. Uebrigens haben wir ein ähnliches Schauspiel auch vor drei Jahren erlebt, als man der konservativen Partei zumuthete, trotz der völligen Niederlage, welche die National-Liberalen in der Wahl erlitten hatten, dennoch Herrn v. Bennigsen zum Präsidenten des Abgeordnetenhauses zu machen. Die entchiedene Zurückweisung, welche diese Zumuthung damals

erfuhr, läßt erwarten, daß die conservative Fraction auch diesmal der unerhörten Anmaßlichkeit der National-Liberalen gegenüber die rechte Antwort nicht schuldig bleiben wird.“ Der Schluss des Artikels im „Reichsbote“ lautet: „Die conservative Partei hat es jetzt in der Hand, eine dem Lande heilsame conservativ-soziale Reformpolitik, wie sie in der Kaiserlichen Botschaft ausgesprochen ist, in Angriff zu nehmen. Das ist das Mandat und das Programm, welches ihr die Wahl gegeben hat; sie wird und darf sich dieses Recht und diese Aufgabe nicht verkümmern lassen. Wollen die Liberalen dazu mitwirken, dann sollen sie willkommen nach anderen Bundesgenossen umsehen. Den Anachronismus, daß die national-liberale Partei die ausschlaggebende sei, könnten sich die Herren sparen.“

In social-demokratischen Kreisen beginnt nach einer Nachricht der „B. P. N.“ die Ansicht Platz zu greifen, daß die Arbeitercongrèsse für die Zwecke der Partei ohne Nutzen sind. Es wird deshalb vorgeschlagen, kleine Gruppen zu bilden, die, in sich straff organisiert, von einem Centralcomité geleitet werden; die Beschlüsse sollen nach Majoritäten gefaßt und ihnen dann blinder Gehorsam geleistet werden, zu welchem Zwecke von vornherein alle Dissidenten auszuschließen sein würden. Zum Zwecke der Propaganda sollen kleinere Vereinigungen veranstaltet, Journale und Manifeste verbreitet werden.

Das Interesse, mit welchem man in weiteren Kreisen der Reichstagsverhandlung über den Antrag auf Entschädigung unschuldig Verurtheilter oder in Untersuchungshaft gehaltener Personen entgegensteht, ist im Zunehmen begriffen, seitdem verlautet, daß die Reichsregierung in der That dieser Angelegenheit lebhaftes Interesse widmet und also nicht abgeneigt ist, eine Ergänzung des Strafgesetzbuches in dieser Richtung eintreten zu lassen. Es sollen bereits Erörterungen an zuständiger Seite schweben, über deren Inhalt und Umfang jedenfalls seitens der Regierung bei den betreffenden Debatten Mittheilungen zu erwarten sind.

Der seitens des Reichskanzlers gegen Herrn Professor Mommsen eingeleitete Beleidigungsproceß wird demnächst noch einmal, und zwar vor dem Landgericht I. Berlin, zur Verhandlung kommen, nachdem das Reichsgericht das freisprechende Erkenntnis des Landgerichts II. Berlin aufgehoben und die Sache an die erste Instanz zurückverwiesen hat. Mommsen war bekanntlich angeklagt, den Reichskanzler dadurch beleidigt zu haben, daß er in einer Wahlrede in Charlottenburg im Herbst 1881 die neue Wirthschaftspolitik als eine Politik des Schwindels bezeichnete.

Wenn durch eine solche Kritik alle diejenigen beleidigt sein sollen, welche an der Durchführung der Wirthschaftspolitik gearbeitet haben, so müßte Mommsen von den sämtlichen Ministern, Mitgliedern des Bundesraths und des Reichstags, welche für den Zolltarif von 1879 gestimmt haben, wegen Beleidigung verklagt werden können. Der Kritik der Regierungspolitik wäre durch eine solche Auslegung des Gesetzes mit einem Schlage ein Ende gemacht.

In Lpck cursirt das Gerücht, daß zwischen Lpck und der russischen Grenzstadt Grajewo preußischerseits ein Fort gebaut werden soll. Grajewo wird bekanntlich von Rußland stark befestigt.

Der Senior des Herrenhauses, Freiherr Adolf Senft v. Pillich, ist am 2. d. Mts., Abends 7 Uhr nach langem Leiden auf Sandow bei Eilbigen im Alter von über 85 Jahren gestorben. Der Dahingeshiedene, der zu den bekanntesten Mitgliedern des Herrenhauses gehört, war auch Ritter des Eisernen Kreuzes.

Der Abg. Professor Dr. Birchow ist nicht unbedeutlich erkrankt.

Kürzlich ergangener Ministerial-Entscheidung zufolge sind Beamte, welche zur Zeit des Inkrafttretens des Respektengesetzes eine zur Pension aus der Staatskasse berechtigende Stelle noch nicht erlangt, jedoch bereits zur Zeit der Verkündigung des Gesetzes durch ihre Anghörigkeit zu einer dort bezeichneten Versorgungsanstalt oder auch unter gegebener Voraussetzung zu einer Privat-Versicherungsgesellschaft für ihre Ehefrauen Fürsorge getroffen hatten, von der Entrichtung der durch das Gesetz vorgeschriebenen Wittwen- und Waisengeld-Beiträge freizulassen, wenn sie innerhalb dreier Monate von dem Zeitpunkte an gerechnet, mit welchem die Voraussetzungen des Gesetzes von ihnen erfüllt werden, durch eine Erklärung für ihre etwaigen künftigen Hinterbliebenen auf das gesetzliche Wittwen- und Waisengeld Verzicht leisten.

Ueber das Capitel der Sonntagsarbeit theilen einzelne Blätter aus dem Jahresbericht der Fabrikinspectoren Folgendes mit: „Am seltensten ist die Sonntagsarbeit in Württemberg; in einem der beiden Inspectionsbezirke, in welche das Land zerfällt, ist sie überhaupt nicht Sitte; im andern hat es wenigstens nichts dabei zu beanstanden gegeben. Am ungünstigsten scheint es mit der Sonntagsarbeit in gewissen Bezirken des Königreichs Sachsen und der Provinz Westfalen zu stehen. Von Wiedau heißt es, daß dort von der Erlaubniß zu unaufschiebbaren Reparaturen und Arbeiten so reichlicher Gebrauch gemacht werde, „daß die Sonntagsruhe thatsächlich nicht mehr vorhanden ist“. Nicht viel besser soll es in Arnberg in

24) Aus unserer Zeit.

Roman von Theodor Küster.

(Fortsetzung.)

Eine unendliche Verwirrung entstand, Schredenkruste ertönten, der Schrei „Auf Deck Alles!“ donnerte, von der Stentorstimme des Kapitäns wie in Verzweiflung ausgestoßen, nach unten, wo die überwiegende Mehrzahl der Passagiere und die von Wache abgelösten Matrosen im tiefen Schlafe lagen ohne eine Ahnung der entsetzlichen Gefahr, welche sich drohend, unvermeidlich nahte. . . einen Kanonenschuß dröhnte über's Meer hin . . . doch zu spät! Ein dummer, schrecklicher Krach auf der Leeseite der „Sphinx“ . . . der Zusammenstoß der zwei Dampfer war geschehen und die „Sphinx“ saß in der Mitte klaffend gespalten.

Einen Augenblick waren die beiden Dampfer wie an einander gefettet, dann ertönte drüben auf dem fremden Dampfer ein Kommando in spanischer Sprache, seine Maschine arbeitete ihn mit aller Kraft zurück, einen Augenblick später war er mit Verlust eines Theiles seiner Schanzkleidung degagirt und . . . dampfte weiter unter dem Druck seiner ganzen Kraft! „An die Bote!“ — „Rette sich, wer kann!“ — „Unser Schiff sinkt, wir sind verloren!“

Das etwa waren die Rufe, welche im nächsten Moment gehört wurden und die Stimmen des Kapitäns wie der Offiziere der „Sphinx“ ertönten. Alles, was sich an Deck befand, stürzte nach dem Hinterdeck zu, Geschrei und Jammer ohne Gleichen erfüllte die Luft; die Katastrophe war hereingebrochen, ehe die meisten es nur ahnten — ahnen konnten, ihre entsetzlichen Folgen traten mit fürchterlicher Schnelligkeit ein, denn was sich in den Kabinen, im Zwischendeck, im Raum befand, war im Nu unter Wasser, die „Sphinx“ sank zusehends. Zwei Boote hatte man flott zu machen vermocht, in sie stürzte sich Alles, was sich noch retten konnte. Noch einige Passagiere hatten den Weg nach oben gefunden, doch weder Gruner noch

Max war unter ihnen, die Boote schon abgestoßen von dem sinkenden Schiff und die Letzten sanken mit ihm. Es war das ein grauenhafter Anblick für die in die beiden Boote Befindlichen, welche nichts — gar nichts zur Rettung der Unglücklichen zu thun vermochten; ein gräßliches Geschrei verzweifelter Todesangst rang schrill durch die Luft und Schiff und Menschen waren verschwunden. Wirbelnd drehte sich das Meer über die Stelle, die Lücke ausfüllend, welche durch den Untergang des „Oceans-Hotels“ entstanden, und ein Glück war es für die momentan Geretteten, daß die zwei Boote sich bereits außerhalb der bedrohten Stelle befanden, denn andernfalls würden auch sie mit unwiderrstehlicher Gewalt hinabgerissen sein in die Tiefe.

Das fremde Schiff hatte auch nicht einmal den Versuch gemacht, der „Sphinx“ und ihren Passagieren beizustehen, mit aller möglichen Hast verfolgte es seinen östlichen Kurs und wenige Minuten nach dem entsetzlichen Ereigniß war es im Nebel verschwunden — eine Folge des bedenlosesten Egoismus, verbunden mit dem Wunsch, der Rechtfertigung und Verantwortung zu entgehen, welche sein frevelndes, gegen die allgemein anerkannten internationalen Seegesetze gerichtetes Thun zur Folge haben mußte. Daß dieser spanische Dampfer doch später der grauenförmigen und durch seine Flucht erst recht verbrecherisch gewordenen That überführt erkannt und erklärt wurde und in England seinen Kapitän eine empfindliche Strafe nach Seerecht traf, sei nur nebenher erwähnt.

Die Bogen des Atlantischen Oceans hatten schnell die Stelle wieder geglättet, wo so Viele ein frühes Grab gefunden hatten, mitten im ruhigen Morgenschlummer unvorbereitet in die Ewigkeit hinübergetreten waren. Die beiden Boote mit den schreckensbleichen Geretteten — etwa dreißig von vierhundert — schaukelten rathlos auf dem Meere; der Kapitän der „Sphinx“ hatte mit seinem herrlichen Schiffe den Untergang gefunden, von den Schiffsoffizieren war nur Einer und außer ihm der Hochbootsmann, Zimmermann und neun Matrosen gerettet, ferner achtzehn Passagiere. Die Seeleute vertheilten sich auf beide Boote, in dem einen übernahm der Offizier, im

andern der Hochbootsmann den Befehl, die übrigen Geretteten wurden ebenfalls gleichmäßig in den zwei Booten untergebracht und die in der Eile mitgeführten Provisionen, bestehend in Brot, Zwieback und Rum, jedem Boote zur Hälfte gegeben. Bei der ruhigen See ließen diese Arrangements sich ausführen. Der Offizier trug glücklicherweise eine Taschenbussolle bei sich und konnte daher den Kurs angeben für die in unbedeutender Entfernung von einander bleibenden Boote.

Willenlos und halb unbewußt war Marie Gruner mit fortgerissen worden, der Hochbootsmann hatte sie in seinen nervigen Arm über Bord gerettet, ehe die junge Frau noch zum richtigen Verständniß dessen gekommen war, was geschehen und noch bevorstand. Sie rief nach ihrem Gatten, ihrem Kinde, wollte sich den derben Fäusten eines mit Gewalt sie zurückhaltenden Matrosen entreißen und wäre ins Meer gesprungen, hätte man sie freigelassen; doch wie ein Kind selbst macht- und kraftlos, mußte sie bleiben, wo sie war. Sie sah die schäumende, wirbelnde Fluth über der „Sphinx“ zusammenschlagen, wußte, daß ihr Max — ihr einziges Glück und ihre alleinige Hoffnung — mit dem Schiff dem Tode geweiht war, ihr Gatte dazu, und vor Entsetzen und Verzweiflung sank sie im Boote zusammen, eine wohlthätige Ohnmacht umfing sie, einen dunkeln Schleier hüllend über das graufige Bild des Untergangs.

Außer Marie Gruner war noch eine Frau in das Boot gerettet worden, sie stand, wie sich nachher ergab, nun auch allein auf der Welt da und nahm sich der Unglücklichen nun ganz besonders an. Als Marie nach und nach das Bewußtsein zurückgekehrt war, und sie sich klar dessen wurde, was um sie hervorging, sah sie zunächst unweit ihres Bootes ein anderes und entnahm den Reden ihrer Leidensgenossin, daß dieses und das ihre die beiden einzigen von der „Sphinx“ geretteten Boote seien. Sie war wie betäubt von der Wucht des Unglücks, das über sie gekommen, sie jammerte leise darüber, daß sie Mann und Kind verlassen, nicht mit ihnen den Tod gefunden hatte, daß sie überhaupt noch lebte, während Jene jetzt auf dem Grunde des Meeres gebettet waren, im Schlafe vom

*) Thatfache. (D. Verf.)

Westfalen stehen. Dort rauchen häufig genug Schornsteine, wo technische Rücksichten die Fortsetzung des Betriebes unmöglich erscheinen können. In Hessen-Nassau ist es gelungen, mindestens die vollen Betriebe am Sonntag außer Übung zu bringen und die Reparaturen und Reinigungsarbeiten zu einzuschränken, daß ein nur geringer Theil der Arbeiter derselben in Anspruch genommen wird. Ähnlich wird es im Fürstenthum Waldeck und Ober- und Niederhessen, Schwaben und Neuburg gehalten, nur daß die Glashütten und Eisenwerke zur Sonntagsarbeit befugt sind und daß sie von dieser Befugniß vielfach Gebrauch machen. In dem Bezirk Potsdam und Frankfurt a. O. arbeiten von den vorhandenen achtzehn zwölf innerhalb zwei Wochen einmal auch des Sonntags."

Die Mitteilung, daß eine Ausdehnung der Küstenbefestigung, welche bisher an der Nordsee vorzugsweise betrieben worden ist, nunmehr auch auf die Ostseeküste ausgedehnt werden soll, bestätigt sich: Panzerthürme, Panzerbatterien und Schützwehren sollen längs der Küste an allen wichtigen und den feindlichen Angriffen ausgesetzten Punkten aufgeführt und namentlich auf einen Schutz der Hafeneinfahrten besondere Rücksicht genommen werden. Ueber das System, nach welchem man dabei vorgehen will, haben sehr eingehende Beratungen von Seiten Sachverständiger stattgefunden.

Des Orients Ungarn scheint zu verbluten an dem bosnischen Abenteuer. Trotz der schlechten Finanzlage der Donaumonarchie, fordert die einsame Regierung von den gegenwärtig in Pest tagenden Delegationen Millionen über Millionen zur Pazifikation und zur Befestigung Bosniens und der Herzegovina. So sieht's im Süden Ungarns aus. Im Norden Oesterreichs, dort wo die Moltau fließt und der bornirte Tscheche haust, giebt es wiederum Deutschenheken über Hecken. Die Tschechen sind auf dem besten Wege zu Nord und Todtschlag Zuflucht zu nehmen, um ihrem nationalen Eigendünkel zu fröhnen. Dafür hat aber der hervorragende ungarische Ministerpräsident Tisza die andere Schmarogerpflanze mit mächtiger Hand ausgerottet. Der Antisemitismus in Transleithanien liegt am Boden und seine Führer sitzen vor Gericht, allerdings nicht der antisemitischen Bewegung wegen, sondern weil einige eine Verwechslung zwischen Mein und Dein" sich zu schulden kommen ließen, andere im Handwerk der Wechselläufer und Einbrecher sich versucht haben. In Triest spukt noch immer der irredentistische Geist und um den Sommer vollzumachen, haben elementare Ereignisse abermals blühende Ortsschaften in Tirol, Kärnten und Krain weggeschwemmt.

In Frankreich haben erfreulicherweise die anarchistischen Krafteher den kürzeren gezogen. Die verrückten Apostel der Petroleurs werden in den Versammlungen ausgelacht, die Bomben- und Dynamitgeschichten sind von der Tagesordnung verschwunden. Dagegen war die Ruhe von Paris durch größere Streiks bedroht, aber auch hier siegte die Vernunft und so konnte schon am Freitag der Minister des Innern mittheilen, daß die Tischler- und Tapezierer-Streiks ihr Ende erreicht haben. Die Kammer werden demnächst zusammentreten. Das unsfähige Kabinett Duclerc verliert täglich mehr Terrain.

Muthlosigkeit herrscht jetzt im Mittelpunkt des türkischen Reichs — im Harem Abdul Hamids. Der Großherr ist betrübt, daß die ihn compromittirenden Briefe an Arabi in die Hände der Engländer gekommen sind; der Vice-König Tewfik von Aegypten nicht minder. Dieser hat den Sultan und der Sultan hat ihn, daß der Prozeß gegen Arabi niedergeschlagen werde, denn weder die Sache des Vicelkönigs noch des Kaisers der Osmanen rieht gar sonderlich. Der Sultan schrieb an den englischen Befehlshaber, daß er einsehe, daß sie alle Sünder seien und daß er wünsche, daß der Prozeß im Sande verlaufe und Arabi des Landes verwiesen werde. Das paßt nun ben Engländern nicht, und flugs meldet der türkische Telegraph, daß der Sultan nicht daran denke, den Prozeß wider Arabi niederschlagen. Wie recht hatte der nun verlorene österreichische Gesandte in Konstantinopel v. Prokesch-Osten mit der Behauptung, daß der Klügste

im Vatican nicht halb so verschmüht sei, wie der Dämmste am Vesporsus. Schlaue ist der Prophet Allahs, daß muß ihm „der Neid des Gaiurs" lassen, deren Diplomatie mit ihm nicht fertig wird.

Marine.

Wilhelmshaven, 6. Nov. Durch Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 2. d. M. ist folgendes bestimmt: Der Secunde-Lieutenant Reinhold vom See-Bat. scheidet, behufs Uebertritts zur Armee, von der Marine aus; gleichzeitig ist derselbe als Sec.-Lieut. mit seinem Patent im Grenadier-Reg. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenburgische) Nr. 12. angestellt. Der Sec.-Lieut. Heye bisher im 8. Westfälischen Infanterie-Regiment No. 57, ist mit seinem Patent im See-Bataillon angestellt. S. M. Kbt. „Habicht" hat heute Nachmittag 3 Uhr an der hiesigen Kaiserlichen Werft außer Dienst gestellt.

Capitain zur See Deinhard ist von Urlaub zurückgekehrt und hat das Kommando der 2. West-Division wieder übernommen.

Die Unter-Lieutenants zur See v. Drigalski, Kumberling, Krüger, Saff, Miesner, v. Bronikowski, Dypeln und v. Mittelstaedt sind an Bord S. M. Artillerie-Schiff „Mars", die Unter-Lieutenants zur See Grumme und Michaelis zur Matrosen-Artillerie-Abtheilung der 2. Matrosen-Division kommandirt. — Die Marine-Unterzahlmeister Ringe und Bache sind zur Verwaltungs-Abtheilung der hiesigen Werft kommandirt. — Von Urlaub sind zurückgekehrt: Corvetten-Capitain Admann, Capitain-Lieutenant Flichtenscher, Unter-Lieutenant zur See v. Burski.

lokales.

* Wilhelmshaven, 6. Nov. Am Sonnabend hat im Kaisersaal eine Versammlung der Unterzeichner des bekannten Protestes bez. der Kirchenangelegenheit stattgefunden. Es wurde beschlossen, eine Eingabe an den Herrn Kultusminister zu richten, welche wir morgen ihrem Wortlaut nach veröffentlichen werden.

* Wilhelmshaven, 6. Nov. Die Sonntage, welche der in der Woche angestrengt arbeitenden Bevölkerung die ersehnte Stunden freier Bewegung außer dem Hause bringen könnten, sind in unserer Gegend der Witterungsverhältnisse wegen gar spärlich in das Kalenderjahr eingestreut. Dies Jahr aber fällt die wahre Freude und der Genuß am Sonntag ganz besonders mager aus, denn beispielsweise gestaltete sich die Witterung der in den September fallenden Sonntage schlecht; die Sonntage des October waren in dieser Beziehung noch ungenießbarer und vom gestrigen ersten Sonntag im November läßt sich nur sagen, daß es sich durch ein ganz apartes „Hunbewetter" auszeichnete. Wer sich gestern wirklich in's Freie wagte und seine Behauptung — wir meinen Hut oder Mütze — nicht einbüßte, der hatte entweder keine zu verlieren oder er leidet heute am Krampf in den Armen und Fäusten, hervorgerufen durch die Ueberanstrengung, seine Kopfbedeckung nicht zum Spielball der scharfen Böen werden zu lassen. Und dazu noch des Himmels voll geöffnete Schleusen! Fürwahr, es war ein Sonntagswetter, wie es uns — gestohlen werden kann.

* Wilhelmshaven, 6. Nov. Trotz der überaus unglücklichen Witterung war die geistige Theatervorstellung der Posse „Eine Reise durch Berlin" sehr gut besucht. Gespielt und gelungen wurde sehr beifallswürdig und hat es auch an lebhaftem Applaus und Hervorruf der Hauptdarsteller nicht gefehlt. — Als letzte Abonnementsvorstellung wird morgen Dienstag auf vielfaches Verlangen Paul Heyes interessantes historisches Charakterbild „Hans Lange, oder Herzog wird er doch", wiederholt werden. — Gleichzeitig wollen wir hiermit auf die Mittwochsvorstellung hinweisen, da sie das Benefiz für die allgemein beliebte und ganz hervorragende befähigte Schauspielerin Fr. Maliska bringt. — Die Dame — welche uns schon so viele hervorragende Leistungen geboten — hat für ihren Ehrenabend Schweizers reizendes Lustspiel „Epidemisch" gewählt. — Aus besonderer Freundlichkeit wird am Abend der Aufführung Hr. Kapellmeister Latann mit verstärktem Orchester bei ausgewähltem Programm die Zwischenaktmusik ausführen lassen und selbst dirigiren.

Aus der Umgegend und der Provinz.

(Feddwarden, 5. Nov. (Durch Zufall verspätet.) In Betreff der von hier in Nr. 259 d. Bl. geforderten Berichtigung über der in Nr. 256 gemeldeten Unfall mag doch bemerkt sein, daß die Notiz streng auf Wahrheit be-

ruhte. Der vom Unfall Betroffene Herr D. ist Dr. med., was diejenigen, welche die Berichtigung forderten, nicht in Zweifel ziehen können. Weiteres über die obige Angelegenheit zu erfahren, bleibt den Herren, welche die sehr eigenbüchliche Reclamation veranlaßten, selbst überlassen. Punktum! (Eine andere Zuschrift aus Feddwarden bestätigt uns obige Angabe mit dem Hinzufügen, daß in der qu. Berichtigung dem Vertreter und Bruder des Hrn. F. D. also Hrn. A. D. abgesprochen werden sollte, bis jetzt weder Arzt noch Doctor zu sein. D. Red.)

S Küsterfel, 4. Nov. Der erste Dampfer der jemals unsern Ziel- und Hafenplatz befahren, (abgesehen von einer Wilhelmshavener Dampfbarke) ist hier gestern eingelaufen. Es ist dies der Schlepddampfer „Delphin" von der Emde. Derselbe schleppt das nach Holland verkaufte Schiff „Gefina", Capt. Meierdicks von Papenburg, von hier nach Delfsiel.

— Bekanntlich wurde von der Königl. Fortification vor ein paar Jahren an der rechten Seite des hiesigen Winterdies ein Damm aufgeworfen, um dadurch das Wasser nach dem Wallgraben leiten zu können. Gegenwärtig beabsichtigt man einen ähnlichen Damm an der linken Seite und zwar vom Packhause bis zum Eisenbahndamm zu legen. In dieser Angelegenheit waren dieser Tage mehrere Herren aus Oldenburg, darunter auch der Herr Oberlammerrath R. hier anwesend, um mit den betreffenden Landanliegern wegen der erforderlichen Landabtretung, Entschädigung u. s. w. zu unterhandeln.

Hannover, 2. Nov. In heutiger Sitzung des Hannov. Provinzial-Landtags hat Graf Münster das Präsidium übernommen. Der Finanzetat, welcher gestern nicht zum Schluß gelangt, wird weiter verhandelt und referirt Schatzrath Müller über die Ausgabebudget von 550.520 M. für das Landarmen- und Corrigendewesen. Referent bemerkt u. A., daß die neue Landarmenanstalt für Männer zu Wunster am 1. Jan. eröffnet werden würde; daß die Zahl der männlichen Corrigenden sich in unserer Provinz gegen das Vorjahr nicht vermindert, sondern leider vermehrt habe und in Folge dessen auch die Ausgaben ein Mehr von etwa 22,000 M. erreicht hätten. Dem Budget des Werkhauses in Moringen entnehmen wir, daß die Einnahmen 203,785 M. incl. eines Zuschusses aus dem Provinzialfonds zu 137,547 M. betragen. Bei den Ausgaben erfordern Befoldungen, Remunerationen und Löhne 54,355 M., Verpflegung 84,784 M. (730 Gefangene 365 Tage à Verpflegungstag 34.82 Pf.), Kleidungsstücke kosten 22,600 M., beuf Landwirthschaft 9353 M. Letztere bringt einen Gewinn von 1860 M. Läubinger pleidirt für Einführung der Prügelstrafe. Es erheben sich viele Redner für, andere gegen die Einführung, ohne daß ein Beschluß gefaßt wird. — Aus dem Provinzialfonds ist für die Correctionsanstalt und das Landarmenhaus zu Wunster ein Zuschuß von 130,178 M. erforderlich, der ohne Debatte bewilligt wird; ebenso ein Zuschuß von 31,268 M. für die Corrections- und Landarmenanstalt zu Himmelsthor bei Hildesheim. Die für das Landarmenwesen eingestellten 250,000 M. und der Dispositionsfonds von 2500 M. werden bewilligt. Die für Unterhaltung des Ständehauses eingestellten 2700 M. und an Insgesamt verlangten 7000 M., sowie der Etat als Ganzes werden genehmigt. Der Ausschuß der Kgl. Landwirthschafts-gesellschaft bittet beuf Ankauf eines eigenen Hauses in der Stadt Hannover um Beihilfe von 15,000 M. Nachdem v. Grote-Schwega, Fettingdorf und Lauenstein zu dieser Position das Wort genommen, wird die Weiterberathung auf morgen vertagt.

Hannover, 3. Nov. Graf Münster eröffnet um zehn Uhr die Sitzung. Die gestern abgebrochene Berathung über das von dem Ausschusse Kgl. Landwirthschafts-gesellschaft zu Celle eingerichtete Gesuch wegen Gewährung einer Beihilfe beuf Ankauf eines eigenen Hauses in der Stadt Hannover wird nach langer Debatte, an welcher sich Brüning, v. Lenthe-Lenthe, Lauenstein, v. d. Wense, v. Hammerstein-Vogten, v. Binsingen, Strudmann, Dr. Müller, v. Rössing, v. Bennigsen, Tannen, Grumbrecht, v. d. Brelse, Stegemann beteiligten, zu Ende geführt und der Antrag

Tode überrascht. — Da kam ihr der Gedanke, in dem zweiten Boote möchten vielleicht Gruner und Max sich befinden, und sie stellte den Offizier unter heißen Thränen an, sich dem andern Fahrzeug zu nähern, obgleich dieser ihr die Versicherung gab, daß dort weder ihr Gatte noch ihr Kind sich befänden. Sie sah den liebreizenden, holden Knaben, wie sie ihn noch zuletzt gesehen und geküßt, im Geiste vor sich und konnte den Gedanken gar nicht fassen, daß nun ihr vergöttertes Kind tief unten auf dem Meeresgrunde schlummern solle — todt und kalt, daß sie ihren Max nie wiedersehen werde!

Wie hoffnungsreich hatte nicht Gruner noch am Abend zuvor in die Zukunft geblickt, ihr diese in den rostigen, verlockendsten Farben geschildert — nun lag auch er, der immerhin treusorgende Gatte und Vater, da unten auf dem kühlen, Alles bedeckenden und nivellirenden Meeresgrunde! — Alles war vorbei; Glän und Liebe, Hoffnung und Zukunft, Sorge und Kummer und sie blieb nun allein auf der Welt mit ihrem Schmerz, ihren trostlosen Ausichten auf kommende Tage. Sie haberte mit dem Geschick und wie mechanisch murmelte sie: „Das ist zu viel!" — Ihr Blick war mit unendlich schmerzlichen Ausdruck gen Himmel gerichtet, als klage sie diesen an, daß er sie zu schwer getroffen.

„Ich habe meinen Mann und vier Söhne verloren!" klang es an ihr Ohr. Es war die mit ihr getretete Frau, die so sprach. „Ja, meinen Mann und vier erwachsene Söhne, den Stolz und die Freude meines noch übrigen Lebens!" — Die Arme kauerte neben Marie und hüllte sich fröstelnd in eine Decke, ihr Gesicht, von wirren grauen Haaren umrahmt, war abgezehrt, und stumm, resignirt blickte sie auf die junge Frau. Auch andere unter den Geretteten hatten Angehörige verloren — sie stand nicht allein da mit ihrem Schmerz; die Matrosen jammerten um ihre Habe, ihr Alles, und überlegten, wie lange die vorhandenen Mundvorräthe ausreichen würden, und ihre Mienen wurden sehr bedenklich, als sie feststellten, daß bei knappster Eintheilung die Lebensmittel auf drei, höchstens vier Tage langen könnten. Eine erste Vertheilung ward gegen Mittag vorgenommen, doch Marie wies das auf

die Entfallende zurück; gutmüthig sagte einer der Seeleute zu ihr:

„Nehmen Sie einen ordentlichen Schluck Rum, er macht warm und stärkt Leib und Seele!"

Und der biedere Matrose drang so lange in Marie, bis diese endlich halb widerwillig einen Zwieback zerbrach und ihn mit Rum befeuchtet aß. Sie hatte seit dem Abend vorher nichts genossen und fühlte sich nach den wenigen Bissen allerdings sehr gestärkt, doch ihr Kopf schmerzte heftig und kalte Schauer überliefen ihren Körper.

„Wie lange können wir es so aushalten in dem Boot hier?" fragte ein Unglücks-genosse in Marie's Nähe.

„Wenn kein Sturm kommt, die See ruhig bleibt, kann jederzeit ein Schiff in Sicht kommen, das uns aufnimmt und je nach seinem Kurs entweder nach Europa oder Amerika bringt; auf einige Tage müssen wir uns immerhin gefaßt machen", antwortete der Offizier. „Auch die nächsten Stunden schon können uns Erlösung bringen, denn nach meiner Ueberzeugung und unserer letzten Messung an Bord der „Sphinx" befinden wir uns im Newyorker Kurs und noch etwa fünf-hundert Seemeilen von Sandy Hook entfernt."

Das war wohl ein Trost, aber immerhin ein schwacher, und sprach nicht vielleicht der Offizier nur so, um den Muth — den moralischen wie den physischen — seiner Leidensgenossen aufrecht zu erhalten?

Der Nebel war langsam geschwunden, der Horizont ganz klar geworden und die Sonne brannte in ungehemmter Kraft auf die Leute in den Booten herab. Prüfend schauten die Seeleute über die weite Meeresfläche hin und mit zufriedener Miene prophezeiten sie übereinstimmend andauernd gutes Wetter.

Alle die geführten Reden und Meinungsäustausche klangen in Marie's Ohr, als kämen sie aus weiter Ferne; ihr war deren Inhalt und Gegenstand gleichgiltig, ebenso ob sie gerettet wurden, oder ob später oder früher auch ihnen ein feuchtes Grab auf Meeresgrund zutheil ward; das Leben — jetzt nach dem Verlust ihres Kindes — war werthlos für sie geworden und kein auch noch so furchtbarer Sturm würde ihren Gleich-

muth zu erschüttern vermocht haben. Kein Schutz gegen die sengende Sonnengluth bot sich, so ward denn der andrenche Abend mit Jubel begrüßt, denn er brachte etwas Kühlung und machte den gänzlichen Mangel trinkbaren Wassers weniger fühlbar. Bis dahin hatte alles Blicken über die unabsehbare Wasserfläche weder einen fernen Segler noch den langen Rauchschweif eines Dampfers in Sicht gebracht.

Marie schloß während der Nacht, die nun kühl und sternenhell über dem Meere lag, kein Auge, ihr Kopf schmerzte sie entsetzlich, der Durst quälte sie furchtbar und Fieberschauer schüttelten sie; mehr und mehr schwand die Klarheit ihrer Gedanken und als der Morgen kam, da lag sie in vollen Fieberphantasien und die anderen Schicksalsgefährten betrachteten mitleidig und achselzuckend die unglückliche junge Frau.

„Armes Kind!" sagte die ältere Frau, das einzige weibliche Wesen außer ihr im Boote. „Sie ist zu zart, um Solches auf die Dauer zu ertragen, sie wird die Erste sein, welche unterliegt." Sie bettete Marie's Kopf in ihren Schoß und kühlte deren fieberheißes Stirn mit Meerwasser.

Und der andere Tag brach abermals wolkenlos an und die Sonne sandte wiederum glühende Strahlen herab auf die Verlassenen inmitten des endlosen Weltmeeres. Die Mattigkeit in Folge des Wassermangels begann sich allgemein fühlbar zu machen und sie und da wurden Neuerungen laut, welche auf die nahende Verzweiflung schließen ließen. Der ohnehin geringe Mundvorrath mußte bereits in winzige Portionen eingetheilt werden und Hunger und Durst vereinten sich, die armen Menschen zu quälen, deren Mancher Marie um ihre andauernde Bewußtlosigkeit beneidete, vermöge deren sie weder die Pein von Hunger und Durst empfand, noch um Rettung sich ängstigte. — Auch dieser zweite Tag verging, ohne daß irgend ein Schiff bemerkbar worden wäre.

Am dritten Tage endlich, nachdem das andere Boot während der Nacht vollständig außer Sicht gekommen, entdeckten die kundigen Seeleute am fernen Horizont einen kaum erkennbaren Punkt, den alle für ein großes Schiff erklärten.

(Fortsetzung folgt.)

b. Hammerstein, 10,000 M. zu bewilligen, mit großer Mehrheit angenommen. Der Gegenstand, Neuwahl zweier Abgeordneter und zweier Stellvertreter zur Controlle bei der Rentenbank für Hannover und Sachsen wird wegen vorgerückter Stunde vertagt und die Sitzung vom Präsidium geschlossen.

Die Wahl der Speisen nach den Jahreszeiten.

Es ist für die Ernährung des menschlichen Körpers durchaus nicht gleichgültig, welche Speisen wir in den verschiedenen Jahreszeiten zu uns nehmen, in welchen Quantitäten, in welcher Vermengung u. s. w. wir sie genießen und wenn auch je nach der Konstitution des Einzelnen hierbei manche Verschiedenheiten obwalten, so gelten in dieser Beziehung doch wieder allgemeine Regeln, die jeder bewußt oder unbewußt beachten muß. Jeder wird nun gewiß an sich selbst die Erfahrung gemacht haben, daß er im Winter die meiste Nahrung zu sich nimmt und die gewöhnliche Erklärung für die nicht zu bestreitende Thatsache lautet dahin, daß, weil die Winterluft am meisten „zehre“, man im Winter auch am meisten essen müsse; wir wollen indessen versuchen, eine etwas wissenschaftlichere Erklärung hierfür zu geben. Im Winter atmen wir, da sich in Folge der Kälte, wie jeder Stoff, so auch die Luft dichter zusammenzieht, als im Sommer, mehr Luft ein, wie in der heißen Jahreszeit, mit der Luft aber auch mehr Sauerstoff, diesen für die Erhaltung unserer Körper unentbehrlichen Stoff; jeder Atemzug im Winter disponirt unser Blut mehr zur Verbrennung, d. h. Verarbeitung des Sauerstoffs, als im Sommer. Im Winter läßt sich aber unser Körper durch vermehrte Wärmeausstrahlung bedeutend ab, da er die von ihm erzeugte Wärme schneller verbräunt als in der warmen Jahreszeit und es ist daher auch der Stoffverlust des Blutes im Winter größer als im Sommer, mithin macht sich auch in jener Jahreszeit das Bedürfnis stärker geltend, den verbrauchten Stoff wieder zu ersetzen und diesem Bedürfnis entspricht unser vermehrter Appetit.

Unter Beachtung des soeben Gesagten ergibt sich die Antwort auf die Frage, welche Nahrungsmittel wir im Winter vorzugsweise genießen sollen, von selbst, nämlich die jogen. Verbrennungsunterhalter, also die Stoffe, welche am schnellsten die meiste Wärme im Blut erzeugen. Zu diesen gehören in erster Linie die Fette und fettstoffhaltigen Körper, vor allem viel Fett enthaltendes Fleisch und es ist daher erklärlich, daß gerade im Winter so viel Fleisch von gemästeten Thieren, von Schweinen, Gänsen, Enten u. s. w. gegessen wird. Deshalb ist es auch begreiflich, warum die im hohen Norden wohnenden Völkerschaften, die Eskimos, Lapponen, Tschirktchen u. s. w. so ungeheurer Massen Speck, Thran und anderer Fettstoffe zu ihrer Ernährung bedürfen, denn in diesen hohen Breitengraden geht die Stoffverbrennung im Blute noch viel rascher vor sich als bei uns und die Bewohner der nördlichen Zone bedürfen zur raschen Stoff-erzeugung deshalb sehr großer Quantitäten fettstoffhaltiger Körper. Auch die starkemehlhaltigen Körper sind zur Erzeugung von Wärme im Blute sehr geeignet und Stärkemehl finden wir namentlich im Reis, in den Erbsen, Bohnen, Kirschen, so daß diese Speisen, ebenso wie die Kartoffeln, welche gleichfalls einen bedeutenden Stärkemehlgehalt besitzen, sich besonders im Verein mit fettem Fleisch genießen, vorzüglich für den Winter eignen.

Für die Wahl der Speisen im Frühling sind natürlich andere Bedingungen maßgebend. Mit dem Eintritte der wärmeren Frühlingserwitterung erwacht in uns der Drang, in's Freie zu gehen, und durch Bewegung und frische Luft unsern Körper zu stärken und diese Bewegung im Freien bedingt eine andre Ernährungsweise der Körper als zur Winterzeit, in welcher wir, wenn es der Beruf nicht anders mit sich bringt, größtentheils an das Zimmer gefesselt sind. Die schweren Speisen müssen leichteren, wie Eier Speisen, Speisen von jungem Geflügel u. s. w. Platz machen. Die Natur selbst giebt uns einen Wink, indem sie uns zur Frühjahrszeit die feinsten und dabei kräftigsten Gemüse liefert, wie z. B. den Spinat, der namentlich wegen seines Eisengehaltes eine vorzügliche Frühlingkost bildet. Im Frühjahr soll man außerdem wenig Kaffee und berauschende Getränke genießen, um nicht Blutandrang im Kopfe hervorzurufen, während sich besonders für schwächliche Personen Milch als Getränk sehr empfiehlt.

Die Einwirkung des Sommers auf unsern Körper zeichnet sich durch einen sehr geringen Wärmeausbruch aus, ja es ist sogar oft nach Abkühlung des Körpers notwendig. Deshalb bedürfen wir im Sommer keiner fetten Speisen; die starkemehlhaltigen grünen Gemüse, mageres Fleisch und Eier reichen vollständig aus, um dem Körper die nöthigen Verbrennungsunterhalter zu liefern; Salat und Früchte bilden eine passende Ergänzung hierzu. Dazu kann ein leichtes Bier genossen werden, das jedoch nicht zu reich an Kohlensäure sein darf, wenn es bei reizbaren Personen nicht heftigen Schweiß hervorrufen soll. Im Ganzen soll man aber beim Genuß von Getränken im Sommer ein gewisses Maß beobachten und auch im Genuße von Trinkt- wasser vorsichtig sein. Die zu große Verdünnung der Körpersäfte durch Wasser bewirkt Mattigkeit, übermäßige Schwächelnderung und hindert beim Arbeiten.

Der Herbst endlich liefert uns, da er die Zeit der Wein- und Obsterte ist, die schwellenden Weintrauben, die verschiedenen Obstsorten und manche der jetzt erst zur vollständigen Reife gelangenden Gartenfrüchte als willkommenen Gaben auf die Tafel, wenn dieselbe auch gerade nicht die Hauptbestandtheile der Mahlzeiten bilden. Die süßere Bitterung des Herbstes erzeugt auch wieder eine raschere Stoffverbrennung im Blute als die vergangene heiße Jahreszeit und erfordert im gleichen Maße auch wieder eine vermehrte Einführung von Stoffen in das Blut. Es macht sich daher das Bedürfnis nach Fleischgenuß im Herbst mehr geltend als im Sommer und hauptsächlich ist es Wildpret aller Art, welches zu dieser Jahreszeit in den Haushaltungen eine hervorragende Rolle spielt. Im Weinmost bietet uns der Herbst ein ebenso gesundheitsförderndes als wohlschmeckendes und erquickendes Getränk, notabene, wenn man es mäßig genießt.

Vermischtes.

— Eine Vorladung zum — Wursteffen. Ein ingenieus Restaurateur im Norden Berlins, der es verschmähte, die schablonenhaften, oft dagewesenen Einladungen zu einem Wursteffen auch für sich zu adoptiren, hat vor einigen Tagen seine zahlreiche Kundschaft mit nachfolgender Einladung überrascht, dabei aber nicht bedacht, daß er vielen Leuten einen gelinden Schrecken damit einjagte. Die in ihrer Form genau einer gerichtlichen Verfügung sich anpassende Einladung lautet: Vorladung. Herrn R. N. Sie werden hierdurch aufgefordert, sich am 4. November d. J., Abends 8 Uhr, in den Räumen des K. Hofen Restaurants, B.-Straße, parterre, zur Empfangnahme des für Sie angefertigten Wurste-Couvert's ic. einzufinden. Etwas klein Geld, im Betrage von 1 Mark à Couvert, wollen Sie zur Stelle mitbringen. Nachher: Ungeheure Heiterkeit. Von Rechtswegen. — Der Wurste-Ausschuß.

— Eine gewissenhafte Wittwe. Ein amerikanisches Blatt erzählt folgende Geschichte: Ein armer Mann machte auf seinem Todtenbette sein Testament. Er rief seine Frau und theilte ihr seine letzten Entschlüsse mit. „Ich habe“, sagte er, „mein Pferd meinen Verwandten hinterlassen, verkaufe es und gib ihnen das Geld, das Du erhältst. Dir hinterlasse ich meinen Hund, behandle ihn gut, er wird Dir ein treuer Beschützer sein.“ Die Frau versprach, seinen Willen zu erfüllen, und nach einiger Zeit begab sie sich mit Pferd und Hund nach dem benachbarten Markt. „Wie viel wollen Sie für Ihr Pferd haben?“ fragte ein Farmer. „Ich kann das Pferd nicht allein verkaufen, aber Sie können beide zu einem angemessenen Preise haben. Geben Sie mir hundert Dollars für den Hund und einen Dollar für das Pferd.“ Der Farmer lachte und da der Preis ihm convenirte, ging er auf den Handel ein. Die brave Frau gab hierauf den Verwandten ihres Mannes den Dollar und die hundert Dollars behielt sie für sich.

— Der wievielte Geburtstag? Die im Leben immer wieder auftauchende Frage, ob der Tag, an welchem ein Mensch beispielsweise sein zwanzigste Lebensjahr vollendet, sein zwanzigster oder einundzwanzigster sei, findet durch Ernst Teslein in der „Frankf. Ztg.“ eine treffende Lösung. Der Zweifel, der hier wesentlich obwaltet, beruht auf der Thatsache, daß zwei verschiedene Begriffsanwendungen desselben Wortes nicht auseinander gehalten werden. Das Wort Geburtstag, dessen logischen Umfang jeder sechsjährige Knabe definiren zu können meint, bezieht sich nämlich zweierlei. Einmal — und das ist jene eigentliche und ursprüngliche Bedeutung — heißt es so viel, als der Tag, an welchem Jemand das Licht der Welt erblickt hat. Schiller's Geburtstag ist also nicht der zehnte November schlechthin, sondern der zehnte November 1759, der nur einmal dagewesene Tag, an welchem ihn seine Mutter geboren hat. In diesem eigentlichen, ursprünglichen Sinne, hat jeder Mensch selbstverständlich nur einen Geburtstag. Wer von einem zehnten oder zwanzigsten Geburtstage spricht, kann daher diesen Sinn des Wortes Geburtstag unmöglich im Auge haben. In der That aber hat das Wort Geburtstag noch einen zweiten, gewissermaßen elliptischen Sinn. Denn der Sprachgebrauch, dem es diese Bedeutung verdankt, beruht auf der logischen Form der Ellipse, der Aulassung eines begrifflichen Mittelgliedes. Der Geburtstag im elliptischen Sinne ist die Wiederkehr des Kalendertages, an welchem die Geburt stattfand. Da nun aber, wenn der Mensch zwanzig Jahre alt wird, diese Wiederkehr in der That zum zwanzigsten Male erfolgt ist, nicht aber zum einundzwanzigsten Male, so ist der Tag, an welchem der Mensch zwanzig Jahre alt wird, auch als dessen zwanzigster Geburtstag zu bezeichnen, nicht als der einundzwanzigste. Die unlogische Superlugeheit, die sich weist vor- kommt, wenn sie, von dem gewöhnlichen Sprachgebrauch abweichend, in diesem Falle vom einundzwanzigsten redet, begeht ganz denselben Fehler, den ein Schüler begehen würde, wenn er sagen wollte: zwanzig Aepfel und eine Birne machen einundzwanzig Aepfel. Der Unterschied liegt nur darin, daß der Verstoß gegen die Logik in dem einen Falle sofort in die Augen springt, im andern jedoch erst durch klares Denken eruiert werden muß.

— Im Jahre 1881 kamen nach amtlicher Ermittlung in Wien (Stadt und Vorstädte ohne Vororte) 737 Personen auf gewaltsame Weise um's Leben, nämlich 20 durch Nord oder Todschlag, 231 (darunter 41 Frauen und Mädchen) durch Selbstmord, 295 beim Brande des Ringtheaters und 291 durch sonstige Unglücksfälle.

— Lehrer: Wie lange waren Adam und Eva im Paradiese? — Nun, bis — bis — Schüler: Bis die Aepfel reif waren!

— Er (spät nach Hause kommend): Warum bist Du noch wach, liebe Frau? — Sie (ergrimmt): D über Dein Augenbleiben! Ich soche vor Wuth! — Er: D geh' weg! Du hast ja gar nicht schlafen gelernt!

— Münster i. W., 3. Novbr. Herr Schwarz, der ehemalige Redacteur der „Westf. Prov.-Ztg.“, ist in Folge eines Artikels wegen Beschimpfung der katholischen Kirche zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilt worden.

— Auch ein Theater. In Dossenheim weilt zur Zeit eine Schauspielergesellschaft, welche folgenden originellen Theaterzettel anschlagen ließ:

Theater-Vorstellung.
Heute den 22. Oktober wird aufgeführt ein Mütter-Schauspiel in sechs Akten Nemlich genosa die Leidende unskuld auf Sichfriz's Burg.
große zollen 20 Pf.
Kinder zollen 10 Pf.
Kaffe Öffnung 7 Uhr.
Mit Musik Besetzt.

— Am 15. November werden es 100 Jahre, daß der auch in Deutschland berühmte schwedische Dichter der „Fritschjofage“, Jesaias Tegener, geboren wurde.

— In Eberswalde beging am 3. Nov. ein Veteran der Freiheitskriege von 1813/14, der Steueramts-Assistent und Lieutenant o. D. Dumke seine diamantene Hochzeit. Der Jubilar ist 90, dessen Gattin 86 Jahre alt.

— Papierne Strümpfe. Papierne Hemdfragen und sogenannte Vatermörder werden bekanntlich schon viel verwendet. Weniger bekannt dürfte es sein, daß man in Amerika anfängt, aus einer Mischung von Papier und

Mouffeline auch Strümpfe zu verfertigen, welche kaum so viel kosten, wie die gewöhnliche Wäsche für diesen wollenen Bestandtheil unserer Fußbekleidung beträgt. Man berichtet, daß diese Papierstrümpfe schon eine weite Verbreitung gefunden haben.

Gemeinnütziges.

— Das Waschen getragener wollener Jacken läßt sich nicht mit Seife allein bewerkstelligen, weil die Milchsäure und Essigsäure des Schweißes Fett aus der Seife auf das Zeug niederschlagen, welches dadurch einen Fettgeruch erhält. Artus (Vöttg. pol. J.) empfiehlt deshalb, sie bloß in einer mäßig konzentrierten Sobalösung einige Stunden einzuweichen, dann mit Zusatz von warmem Wasser und etwas Ammoniak auszuwaschen und mit lauwarmem Wasser zu spülen. Die so behandelten wollenen Waaren laufen nicht ein und zeigen keinen Nebengeruch.

Standesamtliche Nachrichten

der Gemeinde Bant vom 1. bis incl. 31. October.
Geboren. Ein Sohn: dem Arbeiter J. H. Gerken, dem Arbeiter C. Weber, dem Tischlergesellen L. König, dem Werftarbeiter A. B. Peterson, dem Schmiedegesellen A. Bernick, dem Maurergesellen C. E. John, dem Schuhmachermeister H. W. Freudenberg, dem Depot-Büchseldirektor B. N. Sommer, dem Zimmermeister Ch. G. Ihnen, dem Former J. C. H. Bodmeyer, dem Schiffbauer J. Schund, dem Schiffszimmermann Ch. H. Warmbold, dem Malergehilfen C. E. de Vries, dem Zimmergesellen B. A. Muntowski, dem Arbeiter F. Mir, dem Arbeiter L. F. Schmidt, dem Zimmergesellen C. F. Siems, dem Stationsarbeiter H. W. Janssen, dem Zimmermann J. F. Dwaars, dem Schiffszimmermann H. F. Schröder. Eine Tochter: dem Marine-Werkmeister Th. C. F. Müller, dem Bahnwärter Ch. Söller, dem Klempner-Vorarbeiter J. A. L. Hinrichs, dem Kaufmann Ch. Schmidt, dem Schmiedegesellen W. H. Sturm (todtgeboren), dem Schmiedegesellen W. Spring, dem Malergehilfen Th. H. Krutz, dem Schlossergesellen Ch. F. Krüger, dem Werftarbeiter F. A. Gräß, dem Arbeiter J. H. Helmke, dem Schlossergesellen D. D. J. W. Falkenberg, dem Former C. E. Oltmanns, dem Arbeiter F. Ch. L. Boiken. Außerdem wurde eine uneheliche Geburt (Mädchen) angemeldet.

† Aufgegeben: Der Bootsmannmaat a. D. E. J. G. Wahrenborff und die Hausdöchter J. M. F. Scheel, Beide zu Belfort. Der Tischler G. J. Tobias zu Wilhelmshaven und die S. J. Eggert zu Sedan. Der Matrose J. M. Dardemana und die Schneiderin A. S. D. Haaren, Beide zu Belfort. Der Arbeiter C. K. E. Brandenburg und die Dienstmagd A. J. S. Jolleskopf, Beide zu Belfort. Der Zimmermann H. H. B. Harms zu Althepens und die Näherin C. M. Thaden zu Kopperhöfen. Der Schmiedegelle F. Fuehrer und die Dienstmagd S. M. Peters, Beide zu Neubremen. Der Händler A. Schwabe zu Belfort und die Hausdöchter F. F. Magnus zu Linden bei Hannover. Der Tischlergeselle J. H. Janssen zu Belfort und die Hausdöchterin M. M. Ihmels zu Asel, Amt Wittmund. Der Zimmermann Ch. G. Abrahams und die Dienstmagd C. V. Schoormann, Beide zu Hohenwerth. Der Schlossergelle F. A. Regel und die A. R. D. Linde-mann, Beide zu Belfort.

† Eheschließungen: Der Arbeiter J. F. C. Wegner zu Belfort und die L. H. Bruns zu Wilhelmshaven. Der Matrose, Wittwer, H. H. Kinnig zu Sedan und die Wittwe C. M. Vunfcher, geb. Cornelissen, zu Sengwarden. Der Schlosser C. G. W. Galt und die Wittwe L. Ch. Dopp, geb. Schwing, Beide zu Belfort. Der Matrose F. H. Schlor zu Wilhelmshaven und die Wittwe J. M. S. Rend, geb. Ta-now zu Belfort. Der Uhrmacher G. W. C. Müller und die Hausdöchterin M. L. B. Hosang, Beide zu Belfort. Der Werftarbeiter A. Ch. E. Frerichs gen. Stroye und die Dienstmagd F. H. Fever, Beide zu Belfort. Der Arbeiter, Wittwer, J. J. Eddick zu Sedan und die Ww. A. M. Ariens, geb. Janssen zu Kopperhöfen. Der Zimmermann J. Winterberg und die Hausdöchterin M. Deyler, Beide zu Belfort. Der Malchiner-Schlosser H. F. D. Dertel und die Schneiderin A. M. Schröder, Beide zu Belfort.

† Gestorben: Regine Therese Helene Klümann, 2 M. 16 J. alt. Adam Weber, 16 M. alt. Otto Paetz, 6 M. 13 J. alt. Paul Emil Heinrich Klümann, 1 J. 7 M. 17 J. alt. Arbeiter M. D. Janssen, 76 J. 11 M. 16 J. alt. Anna Therese Rübder, 8 J. 8 M. 1 J. alt. Ehefrau S. C. Renmann, geb. Müller 39 J. 11 M. 20 J. alt. Antonie Hillers, 9 J. 2 M. 22 J. alt. Johann Harms Sieffen Jacobs, 6 J. 9 M. 26 J. alt.

Eisenbahn-Fahrplan.

Abfahrt von Wilhelmshaven:			
nach Oldenburg	6,44 Vorm.,	12,15 Nachm.,	6,49 Abds.
in Oldenburg	8,5	1,50	8,10
in Bremen	9,55	3,33	9,50
in Leer	9,41	4,1	10,24
in Osnabrück	11,46	9,27	—
nach Jever	9,35	3,55	10
in Jever	10,29	4,49	10,54

Abfahrt nach Wilhelmshaven			
von Bremen	7,5 Vorm.,	1,5 Nachm.,	7,50 Abds.
von Leer	6,40	12,34	6,57
von Osnabrück	—	11,34	5,32
von Oldenburg	8,42	2,45	9,15
von Jever	6,19	11,55	6,19

Ankunft in Wilhelmshaven			
der Züge v. Oldenburg	10,4 Vorm.,	4,25 Nachm.,	10,36 Abds.
„ v. Jever	7,17	12,48	7,20

Wilhelmshaven, 6. Nov. Coursbericht der Oldenb. Spar- u. Leih-Bank (Filiale Wilhelmshaven).			
4 pSt.	Deutsche Reichsanleihe	101,20 %	101,75 %
4	Oldenb. Coniols	100,50	101,50
4	Silber à 100 M. i. Vert. 1/4 % höher.	99,75	100,75
4	Jeverische Anleihe	99,75	100,75
4	Oldenburger Stadt Anleihe	99,75	100,75
4	Bareler Anleihe	99,75	100,75
4	Entin Albeder Prior. Obligat.	100,00	101,00
3	Landst. Central-Banndr.	100,50	101,05
4	Oldenb. Prämiensanl. v. St. in M.	100,60	101,15
4	Breuß. consolidirte Anleihe St. à 200 M. 500 M. u. 800 M. i. Vert. 1/4 % höher.	103,60	—
4 1/2	Breußische consolidirte Anleihe	103,60	—
4 1/2	Banndr. der Rhein. Hypothek.	100,00	—
4	Banndr. Ser. 27 — 29	98	99
4 1/2	Banndr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekbank	101,20	101,75
4	Banndr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekbank	96,20	96,75
4	Borussia Priorit.	100,50	101,50
4	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	167,60	168,40
4	„ London kurz für 1 Pfr. in M.	20,335	20,435
4	„ Newyork „ „ 1 Doll. „	4,17	4,22

Hochwasser in Wilhelmshaven:

Dienstag: Vorm. 10 U. 9 M., Nachm. 10 U. 47 M.

Bekanntmachung.

Für die Werft Wilhelmshaven sollen ca. 3000 kg Füllungs-material für Hängemattmatrassen, welche gleichzeitig als Rettungsmatrassen dienen sollen, im Wege der öffentlichen Verdingung beschafft werden. Hierzu ist auf

Donnerstag, den 16. November 1882, Vorm. 11¹/₂ Uhr,

Termin in dem Geschäftszimmer des Vorstandes der unterzeichneten Abtheilung anberaunt.

Die Angebote zu diesem Termin sind versiegelt, postfrei und auf dem Umschlag mit der Aufschrift:

„Angebote auf Füllungs-material für Hängemattmatrassen“

versehen rechtzeitig an die unterzeichnete Abtheilung einzusenden.

Die Bedingungen liegen in der Registratur der Verwaltungs-Abtheilung, sowie in der Expedition dieses Blattes zur Einsicht aus, können aber auch gegen Einsendung von Mk. 1,00 von der Registratur abschriftlich mitgeteilt werden.

Wilhelmshaven, 1. Novbr. 1882
Kaiserliche Werft, Verwaltungs-Abtheilung.

Submission.

Die Lieferung der zur Erneuerung des Carolinenfels erforderlichen Hölzer, als:

geschnittene Eichenbölzer, 100 cbm., geschnittenes Buchenholz, pitch pine, und ostfeisch greines Holz, 60 cbm.,

soil

Montag, den 4. Dez. d. J., Mittags 12 Uhr,

in öffentlicher Submission in der Wohnung des Unterzeichneten vergeben werden. Lieferungszeit am 1. Febr. 1883.

Wittmund, 1. Nov. 1882.
Der Baurath. Taats.

Gesucht

auf sofort ein erwachsenes **Mädchen** oder **Frau** für die Nachmittagsstunden.

Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Gesucht

auf sofort ein möbl. Zimmer von einem Herrn. Offerten mit Preisangabe sind in der Exp. d. Bl. unter **Z.** niederzulegen.

Zu vermieten

eine möbl. Stube bei **Wwe. Stolle, Bismarckstr. 27, am Park.**

Zu vermieten

ein kleines möbliertes Zimmer an 1 oder 2 junge Leute. Näheres bei Herrn Kaufmann **Menken** in Kopperhörn.

Zu verkaufen 10 junge Schweine.

August Bahr.
 Eine süddeutsche sehr leistungsfähige **Cigarrenfabrik** sucht zum Verkauf ihrer Fabrikate (M. 18-50.)

tüchtige Agenten.

Gefällige Offerten unter **A. 606** an **Hasenstein & Vogler, Heidelberg.**

Zwei Herren-Hüte

sind am Sonntag Abend in der Moonstraße abhanden gekommen. Der Finder wird gebeten, dieselben bei Herrn **Ringius** abzugeben.

Bauplätze

in günstiger Lage zu verkaufen und bin nach Umständen bereit, das Kaufgeld stehen zu lassen und auch noch ein Darlehen zum Bau zu geben

A. W. Mencke in Varel.

Aechte Ulmer Doggen sind preiswerth zu verkaufen. Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Empfehle u. A.:

Berliner Würstchen

aus der Würst-Fabrik des Kaiserl. Hof-Lieferanten **A. Heffer, Berlin.**

2 Paar 25 Pfennig.
27 " 3 Mark.

Ludw. Janssen.

Tanz-Unterricht.

Damen und Herren, welche sich in den edleren Formen der Kunst angehörigen Tänze zu vervollkommen wünschen, können an dem begonnenen Curfus gegen ermäßigtes Honorar teilnehmen.

Anmeldungen hierzu erbitte vorher.

Dienstag Abend 8 Uhr Unterricht.

S. v. d. Hey.

Grösste Deutsche Singer - Nähmaschinen - Fabrik Seidel & Naumann in Dresden.

Diese ganz vorzüglichen, mit allen Verbesserungen und Neuheiten ausgestatteten, wiederholt prämiirten Fabrikate, halte ich bei billigster Preisstellung zur geeigneten Abnahme angelegentlichst empfohlen. Mit dem Verkauf hier habe ich Herrn **Johann Tiarks** beauftragt. Theilzahlungen werden bewilligt. **Nähutensilien: Nadeln, Del etc.**

Wilhelmshaven. **D. Ellebrecht, Bismarckstr. 13.**

Empfehle ganz frische

Wiener Würstchen,

sowie **Blut- und Leberwürstchen** zum Kochen, passend zu Sauerkraut. Ferner:

- Gänse-Leberwurst,**
- Trüffel " "**
- Sardellen " "**
- ff. Braunschweiger Leberwurst,**
- hochfeine Cervelatwurst,**
- Mettwurst,**
- Rauchfleisch,**
- Gefochten Schinken,**
- Rothen Schinken und Sülze.**

E. Wetschky.

Frankforth's Photographische Anstalten.
 Kasernenstrasse Nr. 3
 und am Wilhelmsplatze, Wall- & Marktstr.
 Aufnahmen von Morgens 10 bis Nachmittags 3 Uhr.

P. P.
 Für getragene Kleidungsstücke zahle ich stets reelle Preise und bitte vorkommenden Falls um gefl. Berücksichtigung. Schriftlichen Bestellungen wird sofort Folge geleistet.
A. Schwabe, Belfort.

Prüfet Alles und behaltet das Beste!
Jamaica-Rum, 1/2 Fl. 3 Mk. a 1/2 Liter 15 Pf. **Ver-schnitt-Rum,** das ist ersterer mit Spirit verschnitten, a Fl. 1 Mk., a 1/2 Liter 5 Pf. **Façon-Rum,** das ist künstlicher Rum, a Fl. 45 resp. 50 Pf., 1/4 Liter 15 Pf.
 Damit sich ein Jeder, vorzüglich aber Diejenigen, welche in letzter Auction Jamaica-Rum gekauft haben, sich davon überzeugen können, was Rum heißt und Rum ist, gebe in meinem Laden zum Genuß auf der Stelle Proben gratis, und behaupte ich, daß mein Façon-Rum besser, als der in Auction gekaufte Jamaica-Rum, welches mir auch von anderer Seite schon bestätigt wurde.
C. J. Arnoldt, Wilhelmshaven und Belfort.

Zeitgemäßes illustriertes Prachtwerk!
Rußland. Land und Leute.
 Unter Mitwirkung vieler deutschen und slavischen Gelehrten und Schriftsteller herausgegeben von **Hermann Roskoffsky.** Mit einer Einleitung und zahlreichen Beiträgen von **Friedrich Bodenstedt.** Vollständig in 40 Lieferungen; jede Lieferung mindestens 2 Bogen großen Formates stark. Circa 400 Illustrationen und zahlreiche große Kunstbeilagen.
Jede Lieferung 1 Mark.
 Illustrierte Prospekte versendet gratis und franco die Verlagsbuchhandlung von **Gresner u. Schramm** in Leipzig.
Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.
Berlinische Feuerversicherungs-Anstalt zu Berlin.
 Gegründet 1812.
 Anträge werden entgegengenommen durch die Agentur von **Carl Reich sen., Bismarckstraße 10.**

1883!

Der Jahrbuch-Bestellende ist angekommen!

50 Pf. Bremer: Volkstälender Großer Jahrbuch sinkenden Boten gebunden 1 Mart.

50 Pf. Hebel's Rheinländischer Hansfreund, Einzlig rechtmäßige Ausgabe. 30 Pf.

Manhenke & Schiff in Wilhelmshaven, Bank- und Wechsel-Geschäft.
 Zinsfuß für Einlagen, jedoch nicht unter Mark 50:
 auf 6monatliche Kündigung 5 pCt. pro Anno,
 " 3 " " " " " "
 " kurze " " 4 " " " " "
 " 3 " " " " " " "

Magdeburger Zwiebeln,
 1 Pfd. 8 Pf.
 15 " incl. Sack 1,00 M.
 100 " incl. Sack 4,50 "
 empfiehlt **W. Kuhrt.**

Stiefeleisen u. Holzpföcke
 in allen Sorten
 empfiehlt bei Abnahme von 3 Mk. mit 10 Procent Rabatt
H. I. Tiarks Eisenhandlung, Moonstr. 78.

Badewannen
 empfiehlt **H. I. Tiarks Eisenhandlung.**

Selters
 aus der Fabrik von **Zimmermann, Wittmund,** stets vorrätbig.
M. Athen, Neubeppens.

Für Auswanderer.
 Jede erwünschte Auskunft erteilt unentgeltlich und werden Uebersetzungscontracte billigst abgeschlossen durch den obrigkeitlich conc. sionirten Agenten **F. J. Schindler.**

Man verlange stets Knorr's Fabrikat.

Knorr's Kindermehl
 laut Analysen bester Fabrikat
Kofer- und Gersten-Sälein-Mehl.
Knorr's Suppen-einlagen
 zur Schnellbereitung deli-cater und billiger Suppen.
Knorr's Leguminosen- und Cerealien-Mehle
 für Magenleidende und Reconvalascenten.
Knorr's Suppen-In-gredienzen,
Tapioca, Tapioca-Julienne, Grünermehl etc
 !! für Hotels, Restaurants und für den Familientisch!!
C. H. Knorr, Heilbronna. A. Fabrik
 diätet. Nahrungsmittel.
 Niederlage in **Wil-helmshaven** bei **P. F. A. Schumacher.**

Zu vermieten
 ein **Logis** für 2 junge Leute.
 Marktstraße 16.

frische Milch,
 Liter 20 Pf.
 Frau **Cassens,** verl. Moonstr.

Theater in Wilhelmshaven. (Kaiser-Saal.)
Dienstag, d. 7. Nov. 1882:
 Zwölfte und letzte Abonnements-Vorstellung. Auf Verlangen zum 2. und letzten Male:
Haus Lange
 oder **Herzog wird er doch!**
 Historisches Charakterbild in 4 Akten von **P. Seyje.**

Mittwoch, 8. Nov. 1882:
 Zum Benefiz für Frä. Angelika Malista:
Epidemisch.
 Lustspiel in 4 Aufzügen v. Schweizer.
 Jeden Dienstag und Freitag:
CLUB
 wozu freundlichst einladet **Sedan. S. R. Janssen.**

CLUB
 Montags und Donnerstags. Es ladet ergebenst ein **Sedan, 4. November 1882.**
F. Th. Siems, Gastwirth.

Connoissements
 (Frachtscheine für Schiffer) sind vorrätbig am Lager und empfiehlt die **Buchdruckerei des „Tageblatts“, Rothes Schloß.**

Zu vermieten
 auf sofort eine möblierte Stube. **Mantuffelstr. 5.**
Ein Mädchen, das gut kocht, auch Hausarbeit übernimmt, wird zu sofort gesucht bei **Draeger, Wilhelmstraße 8.**

Papier - Servietten
 mit und ohne Firmadruk empfiehlt billigst **Th. Süß,**
 Buchdruckerei d. Tagebl.

Johanne Otten Hermann Volland Verlobte.
 Wilhelmshaven. **Apolda.**

Todes-Anzeige.
 Heute entschlief sanft nach längerem schweren Leiden mein theurer Mann und meiner vier unmündigen Kinder treuer Vater, unser guter Bruder und Schwager, der **Marine-Ober-Werksmeister August Krumreich**
 im vollendeten 48. Lebensjahre. Wilhelmshaven, 5. Nov. 1882.
 Die trauernden Hinterbliebenen: **Johanna Krumreich** als Gattin. **Sophie Scharp,** geb. K., als Schwester. **Fr. Scharp,** als Schwager.
 Die Beerdigung findet **Donnerstag, Nachmittags 3/4 Uhr,** vom Trauer-hause, Hinterstr. 7, aus statt.